

Datenmanagementdefizite und Mangel an Digitalkompetenzen bremsen Mittelstand

Zwar ist der digitale Wandel allmählich nicht nur in den Großunternehmen, sondern auch in der Breite des deutschen Mittelstands angekommen. Immer mehr kleine und mittlere Unternehmen führen Digitalisierungsprojekte durch, d. h. sie setzen verstärkt digitale Technologien in ihren Prozessen, Produkten und in der Kommunikation ein. Dennoch warnen studienbasierte Erfahrungen vor unzureichendem Datenmanagement, wobei die Problemlösung durch einen ausgeprägten Mangel an Digitalkompetenzen – wie zuletzt von der KfW Research am 4. 2. 2020 festgestellt – erschwert oder sogar ausgebremst wird.

1. Unzureichendes Datenmanagement als Krisenursache

Nur 6% der Unternehmen verwerten ihre Daten optimal: Obwohl heute in vielen Bereichen stark datenbasiert gearbeitet wird, stehen zahlreiche Unternehmen im Umgang mit ihren Daten gerade in Deutschland nicht selten noch ganz am Anfang. Die Vorteile der effektiven Nutzung von Daten – eine bessere Planbarkeit und Auslastung von Ressourcen, eine schnellere Anpassung des Sortiments an die Nachfrage, die Individualisierung von Produkten oder die Automati-

sierung von Arbeitsprozessen – sind den Managern i. d. R. bekannt: Nichtsdestotrotz geben Umfragen zufolge nach Informationen unter <https://www.inso-projects.de/daten-optimal-nutzen/> nur 6% der Unternehmen an, dass die Daten im eigenen Unternehmen optimal ausgewertet werden; 48% denken, dass ihre Daten nur teilweise effektiv genutzt werden.

Die Ursachen für die mangelnde Verwertung der Daten werden u. a. in fehlender Kommunikation und Interaktion gesehen, zumeist bedingt durch zu starre Unternehmensstrukturen. Viele Firmen beklagen dabei, dass Abteilungen gerne unter sich bleiben und sich dementsprechend hauptsächlich mit sich selbst beschäftigen.

Nur in 34% der Unternehmen analysieren Experten abteilungsübergreifend die ungenutzten Datenschätze. Bei 24% übernehmen externe Experten die abteilungsübergreifende Auswertung. Nur in jedem fünften Unternehmen beschäftigt sich die Geschäftsführung mit der Analyse der eigenen Daten.

Damit wird viel zu oft verkannt, dass Daten im digitalen Zeitalter von unschätzbarem Wert sind. Sie ermöglichen ein besseres Kundenverständnis, innovative Geschäftsideen und Produkte, reibungslose Geschäftsprozesse und fundierte Management-Entscheidungen.

Voraussetzung hierfür ist eine Daten-Plattform und Analytics-Strategie, die Daten nicht nur bereinigt, sondern daraus auch wertvolle Informationen extrahiert. Eine solche Strategie kann es ermöglichen, in Echtzeit relevante Daten zu erzeugen, auszuwerten und allen Unternehmensbereichen zur Verfügung zu stellen.

Genau hier liegt nach Erfahrungen des Datenmanagementexperten *Thomas Möllers* in Restrukturierungs- oder Sanierungskonstellationen der Knackpunkt (vgl. dazu unter <https://www.inso-projects.de/insone-data-platform/>): „Die Mehrheit der Krisenunternehmen verfügt über eine sehr durchwachsende System- und Anwendungslandschaft, mit verschiedenen Datenquellen oder isolierten Data-Warehouses. Mit Blick auf unternehmensübergreifende analytische Anforderungen ist hier ein Umdenken nötig. ... Erforderlich ist eine harmonisierte Systemlandschaft, die die zentralen ERP-Anwendungen einschließt und durch ein BI-System ergänzt wird. Diese integrierte Landschaft ermöglicht ein nahtloses Reporting über alle Geschäftsprozesse hinweg. Das bleibt unabhängig davon, ob Daten in Echtzeit aus den Quellsystemen importiert werden oder ob diese erst im eigenen ‚Semantical Data Lake‘ angereichert werden.“

(Fortsetzung auf S. 86)

Datenmanagementdefizite und Mangel an Digitalkompetenzen bremsen Mittelstand

(Fortsetzung von S. 84)

2. Mangel an Digitalkompetenzen als Problemlösungsbremse

Der schnellen Abhilfe in Bezug auf die vorstehend charakterisierten Defizite steht allerdings problemverschärfend entgegen, dass die Digitalisierung des Mittelstands zunehmend durch einen Mangel an einschlägigen Kompetenzen in der Mitarbeiterschaft gebremst wird: Ein Drittel der kleinen und mittleren Unternehmen kann den Bedarf an digitalem Know-how und Fähigkeiten aktuell nicht decken. 38% der Firmen sehen im Jahr 2019 fehlende Kenntnisse des Personals als Digitalisierungshürde, wie eine neue repräsentative Analyse von KfW Research zeigt. Zwei Jahre zuvor betrug dieser Anteil noch 29%.

Eine Sonderbefragung auf Basis des KfW-Mittelstandspanels belegt, dass die große Mehrheit der mittelständischen Unternehmen hierzulande auf digitale Grundkompetenzen angewiesen ist: 78% konstatieren einen großen Bedarf an der Bedienung von Standardsoftware und digitalen Endgeräten. Onlinekompetenzen wie z. B. Internetrecher-

chen, Onlinemarketing oder der Umgang mit sozialen Medien sind für die Hälfte (51%) der Mittelständler von großer Bedeutung. Doch auch die Bedienung von Spezialsoftware bzw. digitalen Produktionsmaschinen ist für 45% wichtig. Mitarbeiter mit fortgeschrittenen Digitalkompetenzen wie Programmieren oder statistischer Datenanalyse benötigen immerhin 24% des Mittelstands.

Zusammengefasst ist für 8 von 10 Mittelständlern in Deutschland mindestens eine Digitalkompetenz von großer Bedeutung. Doch ein Drittel dieser Unternehmen kann den Bedarf nicht decken:

- 34% verzeichnen Engpässe bei mindestens einer Digitalkompetenz,
- bei 14% bestehen sogar erhebliche Engpässe, d. h. der Bedarf an mindestens einer Digitalkompetenz ist noch nicht einmal teilweise gedeckt.
- Besonders groß ist der Engpass bei komplexeren Kenntnissen: Fast die Hälfte der Mittelständler mit Bedarf an Datenanalysten hat Probleme, den Bedarf zu decken (45%).

Unternehmen können sich Digitalkompetenzen auf drei Wegen beschaffen: Rekrutierung, Auslagerung und Weiterbildung. Letztere Strategie wählt der Mittelstand am häufigsten. Für 70% spielt Weiterbildung

eine Rolle beim Aufbau von Digitalkompetenzen. Allerdings dominieren kurze Weiterbildungsmaßnahmen mit oft begrenzter Qualifikationswirkung. Hürden für eine Intensivierung der Weiterbildung sind vor allem finanzieller Natur. Ein Drittel der Unternehmen bezeichnet die direkten Kosten als Problem (32%), ein Viertel den Arbeitsausfall abwesender Mitarbeiter (26%). Für kleine Unternehmen mit ihren knapperen Personalressourcen ist diese Hürde besonders hoch, denn Abwesenheiten können oft schlechter durch Vertretung aufgefangen werden.

Die Chefvolkswirtin der KfW, Dr. Fritzi Köhler-Geib, kommentiert die Ergebnisse der Studie so: „Die Digitalisierung des Mittelstands hat in den letzten Jahren zwar Fahrt aufgenommen. Doch ein Bremsklotz tritt immer deutlicher zutage: Die Digitalkompetenzen der Beschäftigten bleiben hinter der Entwicklung zurück. Weiterbildung ist die wichtigste Lösungsstrategie, wird aber zu oft aus Kosten- und Zeitgründen unterlassen.“

Hinweis: Die Ergebnisse von KfW Research zum Thema Digitalkompetenzen sind abrufbar unter https://www.kfw.de/KfW-Konzern/Newsroom/Aktuelles/Pressemitteilungen-Details_564864.html.